

Kasino in Grenznähe

Nach Malaysia, Burma und Kambodscha eröffnet jetzt auch Laos ein Kasino für ausländische Gäste, vorrangig für Thailänder. Im November 2008 soll das erste Kasino an der thai-laotischen Grenze eröffnet werden. Der *Savan-Vegas* Kasino-Unterhaltungskomplex in der Provinz Savannakhet ist zu 80 % fertig gestellt. Dem Komplex gehören auch ein Hotel mit 160 Zimmern, Restaurants, ein Amüsierpark, ein

Wasserpark und ein traditionelles Spa-Zentrum an. Das Projekt soll mehr Touristen nach Laos bringen. Die Wirtschaft in Savannakhet boomt, seit viele ausländische Investoren dort Projekte initiieren. Apichart Phetcharat, thailändischer Konsul in Savannakhet warnte die laotischen Behörden jedoch auch vor eventuellen Problemen, die ein Kasino in Grenznähe mit sich bringt.

vgl.: Bangkok Post 2.8.2008

Verträge mit Stromabnehmer geplatzt

Das thailändische Unternehmen *Electricity Generating Authority of Thailand* (Egat) widerrief einen Geschäftsbeschluss mit den Unternehmen von vier geplanten Wasserkraftwerken in Laos, nachdem die Fertigstellung der Projekte aufgrund der Erhöhung der laufenden Baukosten um 30 % sich um ein Jahr bis 2014 verzögert. Noch im Juni 2008 erklärte Egat nach der Verkündung der erhöhten Baukosten, die laotischen Unternehmer unterstützen zu wollen und neue Strompreise auszuhandeln, um die Ausgaben zu reduzieren. Nun habe man als Alternative Kambodscha als potentiellen neuen Stromlieferanten in Betracht gezogen. Die kam-

bodschanische Regierung hat Egat eine Liste mehrerer Stromproduzenten geschickt, von der man nun denjenigen aussuchen werde, der den niedrigsten Abnahmepreis anbiete. Im Vorfeld der Geschäfte hatten Thailand und Laos allerdings mittels eines *Memorandum of Understanding* festgelegt, dass Laos seinem Nachbarland eine Strommenge von sieben Gigawattstunden (GWh) liefern werde. Die geplatzen Verträge mit den vier Wasserkraftwerken hätten rund zwei GWh gedeckt, sodass momentan weiterhin Verhandlungen über die restlichen fünf GWh geführt werden.

vgl.: Bangkok Post 27.6.2008; The Nation 25.7.2008

Antiker Gong in Savannakhet gefunden

Im Juli 2008 fand ein Fischer in der Savannakhet-Provinz auf dem Grund des Mekongs einen vermutlich 2000 Jahre alten Gong. Das 50 kg schwere Fundstück wurde wöglich während der Zeit des Sikkhotabong-Königreiches hergestellt. Vermutlich benutzte man den Gong während Kriegszeiten, um gewonnene Schlachten zu feiern und die Macht des Reiches zu demonstrieren. Nach seiner Entdeckung wurde der Gong im lokalen Tempel untergebracht, wo er bis zum Ende der buddhistischen Fastenzeit verbleiben soll, damit Interessierte ihn betrachten und gleichzeitig dem Tempel Geld spenden können. Bisweilen kamen täglich 100 bis 200

Personen in die Savannakhet-Provinz, um das Artefakt zu bestaunen. Die Spenden sollen zum Bau einer Halle für die lokalen Mönche sowie für buddhistische Zeremonien in der Tempelanlage dienen. Ein Beamter der zuständigen Kultur- und Informationsbehörde betonte, dass man die Dorfbewohner ermuntern wolle, ihr kulturelles Erbe zu pflegen. Das Kultusministerium sei über den neuesten Fund bereits informiert und wolle Experten schicken, die den Gong untersuchen und anschließend entscheiden werden, wie man mit dem Artefakt langfristig verfahren werde.

vgl.: Vientiane Times 8.8.2008

Hmong zurückgeschickt

Trotz Protesten aus den USA gegen die zwangsweise Rückführung von Angehörigen der *Hmong* nach Laos zwangen lokale Behörden in Thailand am 22. Juni 2008 eine große Gruppe zurück nach Laos. Die Rückführung erfolgte nach der Demonstration von etwa 5.000 Menschen, die einige Tage vorher aus dem Lager *Huay Nam Khao* in der Provinz Phetchabun Richtung Bangkok aufgebrochen waren. Mit dieser Aktion wollten sie international auf ihre Lage aufmerksam machen. Nachdem die Demonstranten von Bereitschaftspolizei und Armee-truppen gestoppt wurden, mussten sie die Nacht im Freien verbringen. Während der Demonstration hielten Armeeoffiziere die Journalisten auf Abstand. Anscheinend sind einige Anführer der Demonstration dann zwangsweise nach Laos zurückgebracht worden, zusammen mit einigen anderen *Hmong*-Angehörigen, die von laotischen Behörden gesucht werden. Quellen aus dem Norden sagten auch, dass weitere 800 Angehörige der *Hmong* nach Laos deportiert werden sollen – einige angeblich gegen ihren Willen. Andere hingegen akzeptierten laut der Quellen Geld von der Regierung für ihre Rückkehr, nachdem sie einige Jahre im Lager zugebracht hatten. Mitarbeitern der *United Nations* wird immer noch der Zugang zum Lager verweigert. Vor einigen Wochen hatten sich die USA vehement gegen die Rückführung von Angehörigen der *Hmong* eingesetzt. Thailand verweigert ihnen nach wie vor den Flüchtlingsstatus und besteht darauf, dass die *Hmong* in Phetchabun aus ökonomischen Gründen immigriert seien. Augenzeugen berichten, dass einige der *Hmong* während der Rückführung per Bus weinten, weil sie nicht nach Laos zurück wollten. Etwa 1.600 Menschen, die an der Demonstration teilgenommen haben, sind bisher nicht wieder ins Lager zurückgekehrt.

vgl.: Bangkok Post 23.6.2008

nachrichten

Chinatown in Vientiane

Kaum ein anderes Thema bewegt die Bevölkerung der laotischen Hauptstadt Vientiane – Laoten wie Expats – so sehr wie die Ankündigung der Regierung, unweit des Nationalheiligtums That Luang ein neues »Chinatown« aus dem Boden zu stampfen.

Die laotische Regierung hat mit China ein Abkommen geschlossen, demzufolge sich chinesische Geschäftsleute, Gastronomen und andere Unternehmer auf einem 1.640 Hektar großen Gelände am dünn besiedelten nordöstlichen Stadtrand ansiedeln dürfen. Das sogenannte »New City Development Project« basiert auf einem Joint-venture zwischen drei chinesischen Firmen und einem laotischen Partner. Das Abkommen gewährt den Chinesen eine Konzession über 50 Jahre mit der Möglichkeit einer Verlängerung um 25 Jahre. Erst dann fällt das Projekt vollständig an Laos zurück, dem vorher lediglich ein Anteil von fünf Prozent am Projekt zustand.

Teil des Deals ist ein großzügiges Darlehen über 100 Millionen US-Dollar der China Development Bank, mit dem die laotische Regierung ein neues Stadion für die prestigeträchtigen Southeast Asian Games im kommenden Jahr finanzieren will. Den erhofften Nutzen durch diese Veranstaltung für die laotische Wirtschaft nahm im Februar 2008 der Vizepremier Somsavat Lengsavat als Argument für das Abkommen. Er reagierte mit einer öffentlichen Stellungnahme auf die zunehmenden Proteste gegen die Pläne und auf die grassierenden Gerüchte, die unter anderem die Ansiedelung von 50.000 Chinesen prophezeiten. Weiterhin betonte er, dass die chinesischen Investitionen die Stadtentwicklung vorantreiben würden, nach dem Vorbild von Industrieparks in China. Es ist zu erwähnen, dass Somsavat für seine engen Beziehungen zu China bekannt ist und der zunehmende chinesische Einfluss in Laos – der sich vor allem durch chinesische Kasinoprojekte und Kautschukplantagen in den laoti-

schen Nordprovinzen manifestiert – auch auf seinen großen partei-internen Einfluss zurückzuführen ist. Doch auch andere Politiker verteidigen das Abkommen. So betonte im März 2008 der Bürgermeister von Vientiane, Sinlavong Khoutphaythoune, der Tausch von Land gegen wirtschaftliche Entwicklung zöge nur positive Effekte für Laos nach sich.

Viele ausländische Beobachter weisen allerdings auf das wachsende Missfallen vieler Laoten angesichts der chinesischen Einflussnahme hin. Vor allem Geschäftsleute betrachten die Konkurrenz aus dem mächtigen Nachbarland mit Sorge. Der Zustrom an chinesischen Wanderarbeitern, die für die kommenden Großprojekte wegen des laotischen Arbeitskräftemangels benötigt werden, stößt ebenfalls auf Ablehnung.

Daneben mehren sich kritische Stimmen von Naturschützern. Das abgesteckte Gebiet, ein ausgedehntes Feuchtgebiet mit großem Fischreichtum, ist dem World Wildlife Fund zufolge die Lebensgrundlage von 3.000 Haushalten in 17 Dörfern, ferner ein wichtiges Reservoir als Auffangbecken bei Überflutungen zur Monsunzeit. Die dadurch verhinderten Flutschäden werden auf 18 Millionen US-Dollar geschätzt, die geplante Trockenlegung und Versiegelung dieser Flächen entsprechend kritisiert. Da es in Laos keinen Landbesitz gibt, bietet auch die Frage nach der Kompensation für die Bewohner der Gegend zusätzlichen Zündstoff.

Derweil ist die parteigesteuerte Presse voller optimistischer Visionen angesichts eines potenziellen Gewerbe- und Industriegebiets, wie es das Land bislang noch nicht kennt. Auch wenn sich viele Experten darüber einig sind, dass die mit diesem Projekt einhergehenden Investitionen und Arbeitsplätze durchaus erwünscht sind, bleiben die Bedenken, dass davon in erster Linie chinesische Unternehmer und Arbeitsmigranten profitieren. Der eklatante Fachkräfte-

mangel in Laos lässt der Regierung jedoch kaum eine andere Wahl als den Chinesen das Feld zu überlassen. Zwar betont sie, nach Beendigung der Bauprojekte die chinesischen Arbeiter in ihre Heimat zurück schicken zu wollen, kann dazu aber keine konkreten Richtlinien geben.

China ist in den letzten Jahren nach Thailand zum zweitgrößten Investor in Laos aufgestiegen und verdrängt zunehmend Vietnam als wichtigsten politischen Bündnispartner. Mit Prestigebauten wie der Kulturhalle oder der ersten laotischen Shopping Mall, aber auch mit günstigen Krediten, gewinnt China stetig an Einfluss. Ob die geplante chinesisch dominierte Gewerbeagglomeration in der Hauptstadt auch zu offenen Resentiments gegen die Regierungspolitik führen wird, bleibt abzuwarten. Insider berichten jedenfalls, dass selbst innerhalb der Regierung einige der Entwicklungen in der laotisch-chinesischen Beziehung auf vorsichtige Ablehnung stoßen.

vgl.: Asia Times 26.7.2008

nachrichten